

Jakobsnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meier statt Schlotterbeck



Westfassade des «Viadukts» von Richard Meier (gegen das Rialto-Gebäude)

Richard Meier aus New York ist ein Herr, ein unbestrittenes Mitglied des Intellektuellenadels. Er kam Mitte August nach Basel, um sich im Rahmen der «Basler Architekturvorträge» besichtigen zu lassen.

Er hielt den überaus gut besuchten Meistervortrag souverän, mit Selbstironie und von konsequent seitenverkehrten Bildern begleitet. Wir erfuhren viel über seine Projekte, über Architektur hingewenig.

Mehr zu erfahren war über das Projekt «Viadukt», das in Bahnhofsnähe anstelle der ehemaligen Garage Schlotterbeck entstehen soll. Die Schweizerische Volksbank hat sich unterdessen mit der Firma Karl Steiner AG zusammengesetzt. Die Steiner AG wird den Bau als Generalplaner übernehmen.

Rund 127 500 m³ umbauter Raum werden auf ein Grundstück von 5500 m² gestellt. Die Hälfte der 32 000m² nutzbaren Fläche wird die Bank übernehmen, den Rest will sie vermieten oder verkaufen, rund 100 Millionen Franken soll

das Ganze kosten. Die Baueingabe liegt bei den Behörden, im Sommer 1993 soll mit dem Bau begonnen werden, bezugsbereit sein wird das Gebäude nach diesem Fahrplan 1996. Das Projekt hat sich seit den ersten Veröffentlichungen nicht mehr grundsätzlich verändert. Es sei aber verfeinert worden: «It will be white», versicherte Meier. LR

Wie «Hochparterre»

«Hochparterre» hat es vorge-macht und «Lignoform» macht's nach. Fünf Manager haben die Aktienmehrheit der Firma übernommen: In zwei Werken, in Benken SG und Sarnen OW, biegt, presst, bohrt Lignoform Holz zu Formstücken aller Art: die plastische Holzchirurgie. Jahresumsatz: 22 Millionen.

ETH-Professorin

Die Ecole polytechnique fédérale de Lausanne hat die Architektin Inèse Lamunière zur ausserordentlichen Professorin berufen. Ab Wintersemester 92/93 wird sie an der Abteilung Architektur Entwurf und Theorie unterrichten.

Vielfalt und viel Saft

An einem Sommerabend hatte ich ein paar Freunde zu Gast. Alle brachten mir, dem Koch, Geschenke mit. Alois Müller, mit dem ich während Monaten intensiv an einer Ausstellung gearbeitet hatte, gab mir ein Paket mit schönem, gelbem Bündel. Da die Ausstellung eine kritische Sichtung des Designs der achtziger Jahre war, erging ich mich beim Aperitif hemdsärmelig in einer Rede gegen die Objekte von Philippe Starck. Viel Tamtam, und wenn es drauf an kommt, nichts als Probleme. Ich verliess den Balkon, um den ersten Gang zu rüsten, und bald hörte ich lautes Lachen. Kurz darauf öffnete ich das Päcklein – vor mir stand ein bizarres, dreibeiniges Objekt aus poliertem Aluminium, der «Juicy Salif», die Zitronenpresse von Starck und Alessi.

In einem ersten Anlauf suchte ich Juicys Freundschaft. Ich zerschnitt eine Zitrone und drehte ihre eine Hälfte über die Aluminiumrippen. Das Glas stellte ich, wie beim Melken den Eimer unter das Euter, unter Juicys Tropf. Trotzdem verspritzte sie den Zitronensaft im Umkreis von dreissig Zentimetern, und als sich das nach einigem Üben nicht besserte, dachte ich ans Alurecycling. Das kam aber nicht in Frage, schliesslich ist Juicy eine Erinnerung an einen Freund und an eine wichtige Zeit. Also suchte ich einen würdigen Platz für sie. In der Küche hat es nur Raum für praktische Dinge. Die Tablarzwischenräume sind auf Juicys grosse Gestalt nicht eingerichtet, und so stellte ich sie auf die Kommode, wo sie langsam verstaubte. Hin und wieder habe ich sie wieder zu brauchen versucht und sie vorsichtigerweise in eine grosse Schüssel gestellt. Da aber für etliche Anwendungen die Kerne der Zitronen nicht brauchbar sind und Juicy keine Anstalten machte, diese zurückzuhalten, wie ihr billiges Schwesterlein aus der Glasabteilung der EPA das kann, habe ich auch diese Versuche bald aufgegeben. Juicy wurde zur Skulptur.

Hin und wieder werde ich eingeladen, über Design zu sprechen, und bald einmal kam Juicy zu neuen Ehren. Ich packe Juicy mit ihrem schönen Schwesterlein aus Glas (1.90 in der EPA), und ihrem hässlichen aus braunem Plastik (3.50 in der Migros) und der älteren Schwester mit Motor (60 Franken im Haushaltgeschäft) jeweils in meinen Koffer. Damit erläutere ich die Welt der Gestaltung. Die Ideale der Designer, die Träume der Käufer, die Sorgen der Köche, die Mühen der Fabrikanten, die Ideen der Konstrukteure und überhaupt den Lauf der Welt. Juicy spielt die Rolle des überdrehten Objektes und erzählt auch von einer vergangenen Zeit: Der freudvollen Verschwendung der achtziger Jahre (100 Franken im Interieurgeschäft kostet die noble Presse).

In all der Zeit kam ich natürlich weit weg von meinem ersten Urteil, dass all die Designobjekte unnützlich seien. Im Gegenteil: Sie haben die Qualität vielfältiger Nutzung: Sie sind Skulpturen, Vorzeigedinge, Geschenke, didaktisches Material. Da ist jedes einfache Brauchenwollen eine nackte Zumutung.

Juicy Salif, viele andere Waren, Architekturprojekte und Zeichnungen von Philippe Starck (inkl. er selber) sind zu besichtigen in einer Ausstellung im Möbelhaus Colombo in der Mühle Tiefenbrunn in Zürich zwischen dem 16. September und dem 20. Oktober.